

# „Ich hab' einen Standpunkt, das ist der Islam“

## Zur biografischen Bedeutung und Funktion radikaler, ideologischer Islamauslegungen

Anja Frank und Michaela Glaser

*Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Politisch-weltanschauliche Extremismen im Jugendalter – Hinwendungs- und Radikalisierungsdynamiken als Öffnungs- und Schließungsprozesse«*

Im folgenden Beitrag stellen wir erste Interpretationsansätze aus einem laufenden Forschungsvorhaben am Deutschen Jugendinstitut (DJI) vor, das sich mit jugendlichen Hinwendungen zu und Distanzierungen von radikalen, ideologisierten Islamauslegungen befasst. Das vom BMFSFJ geförderte Vorhaben läuft seit Oktober 2015 in einem Forschungsverbund mit den Universitäten Bielefeld und Osnabrück mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Ansätzen und Perspektiven. Gemeinsam stellen wir uns unter anderem die Fragen, warum sich junge Menschen radikalen Formen des Islam zuwenden und was religiös-weltanschauliche Extremismen attraktiv für sie macht. Die bisherige Forschung hat zwar einige Risikofaktoren identifiziert<sup>1</sup>, beleuchtet jedoch selten das konkrete Zusammenspiel dieser Faktoren; vorliegende Studien konzipieren Radikalisierung zudem häufig als geradlinigen Prozess, an dessen Ende gewaltbereite junge Menschen stehen und fragt selten nach dem subjektiven Sinn, den diese religiös-weltanschaulichen Figuren und Gruppenangebote für die Jugendlichen haben. Wir nehmen hier eine dezidiert biografische Perspektive ein. Unser Ziel ist dabei nicht, Radikalisierungsmodelle (wie in der Terrorismusforschung, vgl. Borum 2011) zu entwickeln, die unterschiedliche Stufen der Übernahme von Orientierungen und Handlungsbereitschaften skizzieren, und unser Interesse gilt auch nicht Indoktrinierungs- und Rekrutierungspraktiken oder möglicherweise relevanten Pathologien, Persönlichkeitsstörungen (vgl. bspw. Spaaij 2010). Wir untersuchen jugendliche Hinwendungen zu solchen ideologisierten Islamauslegungen, indem wir das Zusammenspiel von biografischen Erfahrungen, aus denen heraus Hinwendungsprozesse erfolgen, nachvollziehen und die Sichtweisen der Akteure auf diese ideologischen Angebote rekonstruieren. Dabei gehen wir davon aus, dass jugendliche Hinwendungen zu diesen ideologischen Angeboten subjektiv plausibel und funktional und (auch) als (adoleszente) Versuche der Bewältigung schwieriger Lebenslagen und Entwicklungsphasen von jungen Menschen zu lesen sind. Die Aufmerksamkeit richtet sich deshalb auf das Zusammenspiel von biografi-

---

<sup>1</sup> Zu verschiedenen bisher als relevant identifizierten Faktoren bei Hinwendungen zu radikalen Islamauslegungen vgl. überblicksartig Glaser 2016.

schen Erfahrungen, von (biografisch erworbenen) Kompetenzen und Strategien zur Verarbeitung dieser Erfahrungen und von darauf „antwortenden“ Angeboten, die diese Ideologien liefern<sup>2</sup>.

## Zum Untersuchungsgegenstand

Mit „radikalen, ideologisierten Islamauslegungen“ meinen wir nicht Varianten einer tiefen, individuell gelebten Frömmigkeit (auch nicht wenn sie zum Beispiel mit sehr strengen, konservativen Kleidervorschriften einhergehen). „Radikal“ bezieht sich hier auch nicht auf offene Formen von „Radikalität“ im Sinne einer grundlegenden Hinterfragung des Bestehenden. Gemeint sind rigide, (vermeintlich) wortgetreue und enthistorisierende Auslegungen des Islam, die einhergehen mit dem Favorisieren einer Gesellschaftsordnung, deren sämtliche soziale und politische Strukturen nach göttlichen, islamischen Prinzipien ausgerichtet sind – Prinzipien, die für die Vertreter\*innen dieser Positionen im Koran und den überlieferten Worten des Propheten (den Hadithen) zu finden sind.

Diese Überzeugungen müssen nicht unbedingt mit politischen Bestrebungen verknüpft sein. Sie können puristische („unpolitische“) Positionen ebenso umfassen wie dezidiert politische Bewegungen, die die Errichtung einer solchen Ordnung anstreben, und zwar in sowohl gewaltdistanter als auch gewaltbefürwortender Weise (vgl. etwa Wictorowicz 2006), wie etwa – als aktuell prominentestes Beispiel – der sogenannte Islamische Staat.

Gemeinsam ist diesen ideologischen Auslegungen jedoch die Vorstellung von einer „guten Gesellschaft“ als einer sozialen Ordnung, die nicht das Ergebnis menschlicher Aushandlungsprozesse ist, sondern nach zeitlos gültigen, von einer übergeordneten göttlichen Instanz verfügbaren Prinzipien und Regeln konstituiert ist.

## Methode, Feldzugang und Sample

Wir führen biografisch-narrative Interviews mit jungen Menschen, die sich mit sozial und ideologisch unterschiedlich ausgeprägten Bezügen in diesem ideologischen Feld bewegen. Die Interviews bestehen aus einem biografischen Erzählteil und einem thematischen Nachfrageteil zu religiösen und gesellschaftlichen Fragen. Bei der Auswertung verbinden wir das sequenzanalytische und an latenten Sinnstrukturen interessierte Vorgehen der objektiven Hermeneutik und Elemente der Narrationsanalyse, mit denen wir die Segmentierung der Erzählung und unterschiedliche Formen der Darstellung von Ereignissen und Erlebnissen sowie Prozessstrukturen des Lebensablaufs in den Blick nehmen (vgl. bspw. Wernet 2006; Przyborski, Wohlrab-Sahr 2010; Schütze 1983, 1987).

Unsere Interviewpartner\*innen finden wir zum einen über das Schneeballsystem über Aufrufe im Internet und private Kontakte und zum anderen mithilfe professioneller Akteure (vor allem Beratungsangebote für gefährdete/involverte Jugendliche und Angehörige) und Institutionen wie Ministerien und Justizvollzugsanstalten. Der Zugang zum Forschungsfeld ist derzeit sehr schwierig, weil alle beteiligten Akteure aufgrund aktueller Debatten und Ereignisse vorsichtig und eher zurückhalten sind.

---

<sup>2</sup> Vergleiche zur biografischen Einbettung von Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen Arbeiten aus der Rechtsextremismusforschung wie Bohnsack 1995, Inowlocki 2000, Köttig 2004, zu Konversion zum Islam Wohlrab-Sahr 1999, zu speziell jugendphasenspezifischen Aspekten der Hinwendung zu radikalen Islamauslegungen Leonhardt 2016.

Unser Sample besteht bisher aus sechs Interviews mit jeweils jungen konvertierten Frauen und Männern, die unterschiedlich stark in die islamistische Szene involviert waren, sowie mit Angehörigen und einer Gruppendiskussion mit Jugendlichen aus einem Beratungsprojekt.

Im Folgenden werden wir den Fall „Katharina“ detaillierter darstellen und erste Interpretationsansätze und Fallhypothesen zur biografischen Bedeutung und Funktion der oben beschriebenen Islamauslegung vorstellen. Das Interview fand im März 2016 in der Wohnung der Interviewpartnerin statt.

## Fallbeispiel „Katharina“

### Biografische Skizze

Katharina wurde 1989 in X-Land in Osteuropa geboren. Ihr Bruder ist sieben Jahre älter und körperlich behindert. Ihre Mutter nimmt sich das Leben, als sie noch ein Baby ist. Als sie knapp zwei Jahre ist, zieht die Familie mit den Großeltern väterlicherseits nach Westdeutschland. Ihr Vater ist Naturwissenschaftler, er arbeitet in Deutschland jedoch nicht und lernt selbst nie Deutsch.

Katharina wächst in einem muslimischen Umfeld auf, sie verbringt viel Zeit mit muslimischen Familien und auch später sind die meisten ihrer Freund\*innen muslimisch. Sie selbst ist nicht getauft und hat keine Kommunion (wie ihr Bruder) erhalten. Die Familie selbst übt keine Religion praktisch aus, den Vater bezeichnet Katharina als Atheisten.

Gegen Ende der Grundschulzeit berichtet Katharina von zunehmenden Alkoholproblemen des Vaters. Sie hat vorübergehend Schulprobleme, wechselt von der Realschule auf eine Hauptschule, macht dort dann aber einen Realschulabschluss mit der Qualifikation, Abitur zu machen. In dieser Zeit, mit 17 Jahren, konvertiert sie in einer Moschee zum Islam. Nach einem gescheiterten Versuch auf einer Gesamtschule, macht sie ein Fachabitur mit pädagogischer Ausbildung an einem Berufskolleg.

In dieser Zeit lernt sie auch über Kontakte in den sozialen Medien ihren Mann kennen, der ebenfalls zum Islam konvertiert ist und aus X-Land stammt. Sie heiraten und nach Abschluss der Ausbildung ziehen sie gemeinsam in eine andere Großstadt. Hier arbeitet sie in pädagogischen Einrichtungen. Später holt Katharina ihre Familie nach: der Bruder und der Großvater leben jeweils in Heimen, die Großmutter ist zum Zeitpunkt des Interviews in X-Land. Der Vater stirbt 2015, vor seinem Tod konvertiert er mit Hilfe seiner Tochter ebenfalls zum Islam. Nach einem Streit mit ihrem Bruder über die Konversion des Vaters und sein islamisches Begräbnis bricht Katharina den Kontakt zu ihm ab.

Nach der Konversion und besonders nach dem Umzug in die andere Stadt distanziert sie sich teilweise von ihrem alten Freundeskreis, unter anderem weil Freundinnen sich aus ihrer Sicht zu wenig an die islamischen Regeln halten. In der jetzigen Stadt nimmt sie an „Unterrichten“ teil, deren lokale Verortung in der Stadt auf salafistische Kreise hinweisen.

Zur Zeit des Interviews ist sie mit ihrem zweiten Kind schwanger und ist auch über ihre Arbeit hinaus ehrenamtlich im pädagogischen Bereich aktiv. Sie absolviert zudem ein Fernstudium in diesem Bereich.

### Biografische Konstellationen und Erfahrungen

Im Folgenden zeigen wir einige zentrale biografischen Konstellationen und Erfahrungen, die im Interview zum Ausdruck kommen. Dabei werden einige Probleme rekonstruiert, auf die die religiösen bzw. ideologischen Figuren Bezug nehmen. Es geht somit auch darum zu zeigen, wie diese ideologische

Variante des Islam vor dem Hintergrund der biografischen Erfahrungen subjektiv plausibel wird und welche latenten Funktionen dieser spezifische religiös-weltanschauliche Bezug hat.

Die familiäre und soziale Verortung und Verwurzelung ist bei Katharina von Beginn an von Unsicherheiten und Uneindeutigkeiten geprägt. So befindet sie sich zum einen als Tochter osteuropäischer Migranten in einem muslimischen Umfeld in Deutschland in gewisser Weise in mehrerer Hinsicht in einer Diasporasituation. Zum anderen sind auf familiärer Ebene die Mutter selbst und der Umstand ihres Todes in der früheren Kindheit ein „Tabuthema“, über das in der Familie während ihrer Kindheit nicht gesprochen werden darf. Später existieren mehrere Varianten der Großeltern, des Vaters und des Bruders zum Selbstmord und der Mutter als Person sowie zu ihrem Verhältnis zu ihren beiden Kindern. Mit dem Wegzug aus X-Land zeigt sich auch auf der Ebene der objektiven Daten ein völliges Kappen der mütterlichen Linie. Eine familiäre Verortung ist in dieser Hinsicht problematisch.

In Bezug auf den Vater wird im Laufe des Interviews deutlich, dass Katharina spätestens vom Grundschulalter an weitreichende Orientierungsfunktionen für ihren Vater übernehmen muss. Das zeigt sich zum einen in den Sprachproblemen des Vaters. In zunehmendem Maße vernachlässigt der Vater (unter anderem wegen der Alkoholprobleme) aber auch die Organisation des Familienlebens sowie die Betreuung der Kinder, insbesondere des Bruders, der zur Verrichtung aller alltäglichen Handlungen auf Hilfe angewiesen ist. Katharina beschreibt Situationen, die von massiver Verunsicherung über die Anwesenheit und den Zustand des Vaters geprägt sind. Sie muss zunehmend die Rolle der Familienmanagerin übernehmen und, wo sie nicht selbst helfen kann, Hilfe organisieren. So verliert die Familie aufgrund der Vernachlässigung durch den Vater sogar einmal ihre Wohnung. Katharina macht somit von Kindheit an Erfahrungen existenzieller Verunsicherung und auch Überforderung. Dabei scheinen die Rollen verkehrt, Katharina übernimmt für ihren Vater sämtliche Orientierungs-, Versorgungs- und Organisationsleistungen. Insgesamt ergibt sich daraus eine Konstellation, die von hoher Verantwortungsübernahme für Katharina geprägt ist.

Vor dem Hintergrund dieser Schwierigkeiten ist auffällig, dass sich die Biografin auf der Ebene der biografischen Präsentation bemüht, ihr Leben als ganz „normal“ darzustellen. Die schwierigen und anstrengenden Erfahrungen werden positiv integriert als Erfahrungen, die sie stark gemacht hätten und mit denen sie sich beweisen kann. So evaluiert sie: „ich bin auch immer [...] die Starke, die immer alles macht“ und ein „Mensch, der [...] so im Leben steht“. Dies zieht sich bis in die gegenwärtige, eigene Familie.

Auf der Ebene der Präsentation bzw. in der Erzählreihenfolge folgt der biografischen Erzählung ihrer Kindheit und Jugend die Konversionserzählung<sup>3</sup>. Katharina setzt nach dieser Erzählung noch einmal neu an, um zu erzählen, wie sie Muslima geworden sei. Bezieht man beide Geschichten aufeinander, wird deutlich, wie Konversion und die biografische Konstellation aufeinander bezogen sind. Sie lässt die Geschichte ihrer Konversion noch einmal in ihrer Kindheit beginnen:

„ich hab halt immer ähm diesen ganzen Islam von klein auf auch erlebt. (.) ich hatte auch nur muslimische Freunde in dem Sinne mit denen ich dann ähm enger war sag ich mal so? (.) uuund ähm (.) jaa, also ich hab das alles mit erlebt? aber es war irgendwie immer vor/als kleines Kind für mich (.) ähm(.) sag ich ma ok ihr habt eure Religion ich hab meine Religion. es ist ja alles schön und gut. ähm man versteht sich (.) aber ich war halt immer total die Christin dadurch das ich halt auch aus X-Land kam, (.) das-n sehr katholisches Land war,“ (Z. 157–162)

---

<sup>3</sup> Zu typischen Merkmalen von Konversionserzählungen vgl. auch Wohlrab-Sahr 1999: 73.

Katharina präsentiert sich als von Beginn an vertraut mit dem muslimischen Milieu und der Religion: „dieser ganze Islam“. Zugleich macht sie auch hier ambivalente Zugehörigkeitserfahrungen: sie hat zwar Freundschaften zu anderen Kindern und deren Familien und erlebt sicherlich andere, teilweise intakte Familienzusammenhänge. Gleichzeitig spricht sie aber auch über Erfahrungen der Differenz und Nicht-Zugehörigkeit. Differenz wird hier stark betont und religiös codiert (und dabei wird auch gleichzeitig vorweggenommen, wie diese Differenzen überwunden werden könnten). Interessant ist die Verbindung von religiöser und ethnisch-nationaler Identifizierung und Differenzierung „total die Christin“, „aus X-Land“ vor allem vor dem Hintergrund, dass sie nicht getauft und ihr Vater Atheist ist und sie selbst ja bereits im Babyalter nach Deutschland gekommen ist.

Katharina erlebt später die Konversion einer Freundin zum Islam mit und erfährt so von der Möglichkeit zu konvertieren.

„und dann fiel auch mal das Wort konvertieren, und das es so was gibt. und da/das war ja für mich (.) n-(.) totaler Umbruch, also ich ähm (.) hab dann gar nicht verstanden das es so was gibt. das war halt immer so ich bin das was ich bin ich bin X-Länderin, ich bin katholisch, ich bin ja (.) so auf die Welt gekommen wie ich halt bin. und das geht ja nich das ich irgendwie sag ok ja morgen bin ich Inderin, dann bin ich Hinduistin, also (.) das geht ja nicht dass man einfach sein Leben jetzt ändert. ich bin halt das was ich bin und dafür kann ich halt nichts in dem Sinne. ich muss es halt so aufnehmen,“ (Z. 192–199)

An dieser Stelle fallen mehrere Punkte auf: Für Katharina scheint die Möglichkeit der Konversion mehr zu bedeuten als ein Wechsel der Religionszugehörigkeit oder die Annahme einer Religion, sie bezeichnet dies als „totale[n] Umbruch“. Sie definiert den Umbruch als Wechsel der Identität, die hier, wie schon oben, religiös und ethnisch-national codiert ist (X-Länderin-katholisch, Inderin-hinduistisch). Schließlich wird auch in der Formulierung „einfach sein Leben jetzt ändert“ deutlich, dass diese Veränderung, der Umbruch auf das gesamte Leben, die gesamte Biografie bezogen ist. Mit der Konversion kommt auf einmal die Möglichkeit der Gestaltung des eigenen Lebens ins Spiel, im Gegensatz zum schicksalhaften Nichtsdafürkönnen und Aufnehmenmüssen am Ende des Segmentes. In diesem Sinne bedeutet die Konversion auf der Ebene der Selbstdefinition und Lebensgestaltung eine Eröffnung von Perspektiven und Möglichkeiten.

Katharina beschreibt im Anschluss ihre Eifersucht auf ihre konvertierte Freundin, infolgedessen sie sich im Internet immer mehr über Konversion und den Islam informiert.

„auf jeden Fall ähm (1) ging es dann auch relativ schnell weiter also es hat mich auch in Ruhe gelassen, ich hab mich halt wie gesagt weiter noch informiert, dann bin ich halt auf-n paar Videos gestoßen, die man halt kennt. ich sach jetzt ma Pierre Vogel ne? das war halt so der erste Berührungspunkt ähm ich hab mir dann auch/ dann kam wie gesagt der ganze Islam.“ (Z. 212–216)

Auffällig ist der Schluss dieses Segmentes, der eine lange Erzählung zu ihrer religiösen Suche ankündigt. Auf den „ganzen Islam“ hatte Katharina ja bereits am Anfang ihrer Konversionserzählung hingewiesen. Hier hatte sie offensichtlich den Islam ihres muslimischen Umfeldes gemeint, wie sie ihn in der Alltags- und Lebenspraxis erlebt hat. An dieser Stelle scheint noch ein anderer Islam ins Spiel zu kommen, den sie ebenfalls für sich als „den Islam“ erlebt. Katharina verweist hier auf Pierre Vogel als einschlägige (und bekannte) Figur der salafistischen Szene in Deutschland („die man halt kennt“) und auf weitere Videos. Im weiteren Verlauf wird deutlich, dass sie viele Videos von weiteren Konvertiten ange-

schauf hat. Diese Szene der salafistischen Konvertiten ist schließlich ihr Bezugsmilieu für ihre Konversion<sup>4</sup>.

Die endgültige Entscheidung zur Konversion zum Islam wird als bewusste Wahl, als Ende einer religiösen Sinnsuche dargestellt<sup>5</sup>: Katharina beschreibt, dass sie sich zwischenzeitlich auch mit dem Christentum beschäftigt, mit ihrem Religionslehrer theologische Probleme des Christentums diskutiert (die er nicht befriedigend lösen kann) und dass sie versucht, die (vorgestellte, evtl. mütterliche) katholische Tradition der Familie wiederzubeleben.

In der Folge verändert Katharina allmählich ihre Lebenspraxis, sie richtet sich nach islamischen Speisen- und Kleidungs Vorschriften, trägt erst ein Kopftuch, dann eine Abaya und heiratet einen muslimischen Mann. Mit der strengen Befolgung der Vorschriften sorgt sie auch für Irritationen und Konflikte im eigenen Freundeskreis, insbesondere bezüglich der Geschlechtertrennung und der Besuchsmöglichkeit von Freundinnen.

## Ideologische Positionierung

Befragt nach ihrem Gesellschaftsideal im argumentativen Nachfrageteil bestimmt sie dieses als „einen islamischen Staat“ und identifiziert sie sich mit einem idealen Kollektiv der Muslime. Interessant ist dabei, dass sie sich mithilfe von Wir-Ihr-Konstruktionen auch sozial und „territorial“ neu verortet („wir Muslime“, „ihr kommt in unsere Länder“). Dies ist verbunden mit der Übernahme von Polarisierungen (der Westen vs. die muslimische Welt) und einem (wie eingangs dargestellten) totalisierenden Weltbild. Sie entfaltet dabei zudem eine Vorstellung von Gesellschaft als religiöser Gemeinschaft.

In der Logik dieses Welt- und Gesellschaftsentwurfes bezeichnet sie das Verhalten der IS-Krieger zwar als nicht richtig; sie formuliert diese Position allerdings stark relativierend („jeder Mensch macht Fehler“) und inhaltlich zustimmend und stellt eher die westlichen Medienberichte in Frage. Letztlich sind die IS-Kämpfer für sie „ihre Geschwister im Islam“ (2050), die „einfach ein islamisches Leben wiederhaben“ wollen (2045). Sie ist (zumindest soweit aus dem Interview erkennbar) nicht selbst politisch für islamistische Ziele oder in entsprechenden Gruppierungen aktiv; sie besucht aber „Unterrichte“, die möglicherweise – die genannten Sozialräume deuten in diese Richtung – von salafistischen Zirkeln organisiert werden.

## Biografischer Bezug

Auf symbolischer Ebene kann sich Katharina von ihrer Familie durch die „fremde“ Religion (bzw. von ihrem Vater durch Religion überhaupt) abgrenzen und individuieren. Sie schafft mit der Konversion Anschluss und Abgrenzung zugleich: sie kann sich symbolisch abgrenzen, ohne in einen offenen Konflikt oder Bruch mit der Familie zu geraten. Dies zeigt sich auch in Bezug auf ihren Mann, der mit dem

---

<sup>4</sup> Für die Hinwendung zu radikalisierten Auslegungen scheint die salafistische, sich jugendkulturell inszenierende Szene in Deutschland eine wichtige Rolle zu spielen. Damit verändert sich die gesellschaftliche Einbettung und Bedeutung von Konversionsprozessen zum Islam in Deutschland allgemein. Mit dem Auftreten solcher neuen sozialen Gruppen und den mit ihnen verbundenen neuen Bedeutungszuschreibungen verändert sich auch die spezifische Attraktivität für bestimmte Lebensphasen. Interessant ist hier ein Vergleich mit den Ergebnissen früherer Studien aus der Konversionsforschung, vgl. Wohlrab-Sahr 1999: 347 ff., 363, 372; Wohlrab-Sahr 1996: 24. Zur (medialen) Präsenz und jugendkulturellen Inszenierung der salafistischen Szene in Deutschland vgl. Schneiders 2014.

<sup>5</sup> Vergleiche zur Darstellung der Konversion in biografischen Erzählungen und ihrer Interpretation Wohlrab-Sahr 1999: 364 ff.

gleichen ethnisch-nationalen und sprachlichen Hintergrund an die Familie anschließt, als Muslim auf der religiös-symbolischen Ebene gemeinsam mit Katharina etwas ganz Eigenes entgegengesetzt. Auf der Ebene der Handlungspraxis bleibt Katharina in den alten Mustern und steigert sie sogar: So rechtfertigt sie ihre Konversion und ihre ethisch-moralische und lebenspraktische Orientierung am Islam gegenüber den Großeltern mit: „ich will doch noch mehr gute Taten machen ich möchte doch noch mehr/ noch besser sein [...] ich bin doch auch für-für euch alle da,“ (1101f.) und: sie konvertiert ihren Vater und übernimmt so auch noch über seinen Tod hinaus Orientierungsfunktion und sorgt sich um seine Seele. Damit wiederholt sich die biografische (Verpflichtungs-)Konstellation. Einen offenen Konflikt gibt es schließlich da, wo der Bruder offen ihre Lebensweise kritisiert und die muslimische Beerdigung des Vaters kritisiert. Mithilfe der religiösen Codierung kann Katharina zudem ihr ganzes Leben als Prüfung von Gott interpretieren und damit auch ihre teilweise leidvollen Erfahrungen als sinnvoll interpretieren und integrieren („es ist einfach von Gott grade, es soll einfach ne Prüfung sein“, 1543f.). In diesem Sinne hat die Zuwendung zur Religion sinnstiftende Funktion. Aber auch die religiös verbürgte Vorstellung von einem Familienmodell mit klar verteilten Rollen ist gerade in Bezug auf den Rollentausch mit dem Vater attraktiv und setzt den Konstellationen in der Herkunftsfamilie etwas entgegen.

Die Bezüge zum Islam ihres muslimischen Umfeldes sind für Katharinas Hinwendung zum Islam als Gelegenheitsstruktur zwar relevant, inhaltlich und sozial aber für ihre eigene religiöse Praxis und ihr eigenes religiöses Konzept nicht anschlussfähig und treten zunehmend in den Hintergrund. Das Umfeld ist über ihre eigene Kontrastdarstellung als katholische X-Länderin ethnisch-religiös codiert und Zugehörigkeit wäre auch hier über Konversion nicht vollständig. Demgegenüber ist in der salafistisch ausgerichteten Konvertiten-Szene vollständige Zugehörigkeit über Konversion möglich, besonders auch durch die Versprechen der Videobotschaften, zu einer Weltgemeinschaft der Muslime zu gehören. Hier spielt ethnisch-kulturelle Herkunft keine Rolle, zudem kann in dieser Szene ein gemeinsamer Erfahrungshintergrund – die Konversionserfahrung – geteilt werden.

Auf der Ebene des Religionskonzepts scheint die spezifische Attraktivität dieser Islamvariante zudem in der Strenge und Eindeutigkeit der Auslegungen zu liegen. So charakterisiert Katharina ihren Glauben mit Formulierungen wie: „da gibt es keinen Spielraum“, „da stellt sich keine andere Frage mehr“ und betont die Orientierung, die er für ihr Leben bietet: „ich habe einen Standpunkt, eine Orientierung, das ist der Islam“ (908). Dies steht im Gegensatz zu den Uneindeutigkeiten in der Familiengeschichte und den fehlenden Rollenvorbildern, wie wir sie oben dargestellt haben. Auch auf der argumentativen Ebene zeigt sich in ihrer idealen Gesellschaftsvorstellung ein direkter Bezug zu biografisch Erlebtem. So schildert sie die ideale islamische Gesellschaft als eine Gemeinschaft, in der niemand Angst vor Wohnungsverlust zu haben brauchte.

## Zusammenfassung

Die adoleszente Ablösung und Individuierung von Katharina findet mittels einer religiösen Sinnsuche und religiös begründeten Änderung ihrer Lebenspraxis statt. Das muslimische, aus Kindheit und Jugend vertraute Milieu hat eine Zugangsfunktion zur Erschließung der Konversionsoption und ist möglicherweise auch für den Konversionswunsch selbst mit konstitutiv. Es zeigt sich jedoch für die eigene Selbstdefinition und (religiöse) Lebenspraxis als nicht anschlussfähig. Die radikale, ideologische – „eindeutige“ – Islamauslegung erweist sich vor dem Hintergrund ihrer biografischen Erfahrungen dagegen als „passendes“, da identitäts- und entlastungstiftendes und zugleich an die von ihr entwickelten Be-

wältigungs- und Handlungsstrategien anschlussfähiges Angebot. Die salafistische Konvertitenszene und ihre (medialen) Inszenierungen sind zudem als soziale Figuren und (ideale) soziale Formation auf der Ebene symbolischer Weltstrukturierung anschlussfähig. Hier kann weiterführend analysiert werden, wie das religiös-ideologische Konzept auf wahrgenommene (und biografisch erfahrene) soziale Probleme antwortet.

Auf biografischer Ebene eröffnen sich für Katharina mit der Hinwendung zu dieser radikalen Variante des Islam Perspektiven der Lebensgestaltung und Selbstdefinition: Die Konversion wird als Möglichkeit wahrgenommen, das ganze Leben ändern zu können und auf symbolischer Ebene sich von der Familie ablösen und eine eigene gründen zu können. Auf weltanschaulicher und auch auf lebenspraktischer Ebene kann man in dem totalisierenden Weltbild zum einen und in den starken Bindungswirkungen, die die Integration von religiöser Ideologie, Familie und Beruf nach sich zieht zum anderen, Schließungsprozesse sehen.

## Literatur

- Bohnsack, R., Loos, P., Schäffer, B., Städtler, K., Wild, B. 1995: Die Suche nach Gemeinsamkeit und die Gewalt der Gruppe. Hooligans, Musikgruppen und andere Jugendcliquen. Opladen: Leske + Budrich.
- Borum, R. 2011: Radicalization into violent extremism II: a review of conceptual models and empirical research. *Journal of Strategic Security*, Vol. 4, Issue 4, 37–62, <http://dx.doi.org/10.5038/1944-0472.4.4.2>.
- Glaser, M. 2016: Gewaltorientierter Islamismus im Jugendalter. Eine Diskussion vorliegender Erkenntnisse zu Hinwendungsmotiven und Attraktivitätsmomenten für junge Menschen. *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, 61. Jg., Heft 1, 3–7.
- Inowlocki, L. 2000: Sich in die Geschichte hineinreden. Biografische Fallanalysen rechtsextremer Gruppenzugehörigkeit. Frankfurt am Main: Cooperative Verlag.
- Köttig, M. 2004: Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Leonhardt, N. 2016: Dschihadismus als Jugendkultur? Ein Forschungsüberblick zu Erklärungsansätzen für religiöse Radikalisierung. *Soziale Passagen* 8. Jg., Heft 1, 119–135, doi:10.1007/s12592-016-0227-0.
- Przyborski, A., Wohlrab-Sahr, M. 2010: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg.
- Schütze, F. 1983: Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 13. Jg., 283–293.
- Schütze, F. 1987: Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien: erzähltheoretische Grundlagen. Studienbrief der Fernuniversität Hagen 1987.
- Schneiders, T. G. (Hg.). 2014: Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript.
- Spaaij, R. 2010: the enigma of lone wolf terrorism: an assessment. *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 33, Issue 9, 854–870, <http://dx.doi.org/10.1080/1057610X.2010.501426>.
- Wernet, A. 2006: Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wiktorowicz, Q. 2006: Anatomy of the Salafi Movement. *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 29, Issue 3, 207–239, <http://dx.doi.org/10.1080/10576100500497004>.
- Wohlrab-Sahr, M. 1996: Konversion zum Islam als Implementation von Geschlechtstheorie. *Zeitschrift für Soziologie*, 25. Jg., Heft 1, 19–36.
- Wohlrab-Sahr, M. 1999: Konversion zum Islam in Deutschland und den USA. Frankfurt am Main: Campus.